

Das wollen die Kandidaten

Von Christopher Gottschalk

Greifswald. Das Theater, Festivals wie die Jazz Evenings Bachwoche sowie ein prall gefüllter Veranstaltungskalender zeichnen Greifswalds Kulturlandschaft aus. Alle Kandidaten für die Wahl zur Greifswalder Bürgerschaft sind sich einig, dass diese Veranstaltungen erhalten werden müssen. Manche Kandidaten wollen jedoch neue Festivals etablieren, die sich an ein junges Publikum richten oder mit städtischen Geldern Konzertveranstalter unterstützen.

In den Plattenbauvierteln Schönwalde I und II sowie dem Ostseeviertel Ryckseite sollen nach Wunsch mancher Partei mehr Ver-

anstaltungen stattfinden, um abseits von der Innenstadt Kultur zu stärken. Besonders bei der Frage, wie freischaffende Künstler und Kulturschaffende gefördert werden können, gehen die Ideen auseinander: von der Forderung, einen Mindestbetrag aus dem Haushalt für einen Kulturfonds bereitzustellen über die Entwicklung eines Kreativ-Stadtteils hin zu einer neuen Online-Plattform.

Im Vorfeld der Wahl zur Bürgerschaft am 26. Mai hat die OSTSEE-Zeitung den Parteien, Wählergemeinschaften und Vertretern der Wahllisten sechs Fragen zur Kulturpolitik gestellt. Ein Denkmal für den Dichter Ernst Moritz Arndt lehnen manche strikt ab, während andere

ein Denkmal für Arndt in der Stadt fordern. Geht es um den Städtetourismus, wünschen sich die Kandidaten den Ausbau der Marke „Caspar David Friedrich“ durch neue Veranstaltungsformate oder Werbung in Großstädten. Vorstellbar sei auch, andere Greifswalder Kulturgrößen wie den Schriftsteller Wolfgang Koeppen oder die Barockdichterin Sybilla Schwarz als Repräsentanten der Stadt stärker zu vermarkten.

In dieser Serie veröffentlichte die OZ bereits Beiträge zu den Themen Verkehr, Wirtschaft, Bildung und Soziales und Umwelt. Vor der Wahl erscheint am nächsten Freitag noch ein Beitrag im kleinerem Umfang zum Thema Sport.



Das Stadtfest „Ein Tag mit Caspar David Friedrich“ nimmt die Besucher mit auf eine Zeitreise. Der Maler und bekannteste Sohn der Stadt soll stärker als Marke etabliert werden.

FOTO: PETER BINDER



Hulda Kalhorn geht für die Alternativen Liste ins Rennen. FOTO: PARTEI



Axel Hochschild (CDU) will wieder in die Bürgerschaft. FOTO: PARTEI



Ekkehard Brunstein spricht für die Bürgerliste. FOTO: KAI LACHMANN



Erik von Malottki (SPD) antwortet für die SPD. FOTO: PARTEI



Christoph Volkenand kandidiert für die Tierschutzpartei. FOTO: PARTEI



Nikolaus Kramer gibt die Antworten der AfD. FOTO: PARTEI

Das Geld gehörte in einen „Feuerwehrrund“, der das Haushaltsjahr für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung stünde. Viele Kulturreferenten sind nicht verwaltungsanalog organisiert, so dass Anträge zu spät, formlos, beim falschen Geldgebenden und nicht in der korrekten Antragslyrik ankommen. Zu einer verlässlichen Kulturförderung aufgrund eines Kulturberichts und eines Kulturförderplans hat sich die Stadt ja nicht durchringen können.

Es gibt in Greifswald viele hervorragende Sängerinnen und Sänger, die in ihren Chören mit ihrem Gesang vielen Menschen Freude bereiten. „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Die 10 000 Euro würde ich diesen zur Verfügung stellen, um sie bei ihren Ausgaben, wie zum Beispiel Fahrtkosten oder dem Kauf von Noten, zu unterstützen.

Das Geld sollte in ein neues Projekt der kulturellen Bürgerbeteiligung mit dem Namen „Neue Auftraggeber“ fließen. In Greifswald arbeiten hierin Initiativgruppen zu Projekten für die neue Fischer-Schule und rund um den Pomeroder Platz.

Wir würden ein Theaterprojekt mit Jugendlichen in Schönwalde fördern, zum Beispiel über ein aktuelles Thema, das die Jugendlichen selber wählen können und das sie in ihrem Alltag bewegt. Alternativ könnte man eine Musikproduktion von Greifswalder Künstlern auf den Weg bringen, ähnlich wie das „klein stad GROSS“ Projekt. Mit einem lokalen Fokus könnte dies an das erfolgreiche Projekt „Ein Song für Greifswald“ anknüpfen.

Wir würden das Geld nutzen, um die Live-Musikkultur und die lebendige Nachwuchsbandszene in Greifswald zu fördern. Am effizientesten kann die Summe genutzt werden, wenn Veranstalter eine Art „Einnahmeausfallbürgschaft“ in Höhe von 500 bis 1000 Euro pro Veranstaltung beantragen können. Auf diese Weise kann das Live-Musikangebot der Hansestadt um etwa 20 Veranstaltungen bereichert werden.

10 000 Euro für ein einzelnes Kulturprojekt einzusetzen, empfinde ich als wenig nachhaltig und zielführend. Wir wollen die Kulturszene als Ganzes stärken, nicht einzelne Projekte oder Sparten selektiv fördern. Ich würde das Geld für ein öffentlichkeitswirksames Benefizprojekt, vielleicht ein Konzert oder ein Abendessen mit potenziellen Förderern und Mäzenen, einsetzen, um das Geld durch die Einnahme von Spenden zu vervielfachen.

Greifswald und Stralsund sowie der Landkreis Vorpommern-Rügen müssen sich darüber klar sein, dass 90 Prozent der Finanzierung des Theaters aus Zuschüssen besteht. Die Anteile werden immer wieder neu zu verhandeln sein; die Dienstleistung für das Umland, den Landkreis Vorpommern-Greifswald muss zumindest bei der Berechnung der Kreisumlage einbezogen werden.

Das Theater Vorpommern ist der zentrale Pfeiler der Greifswalder Kulturlandschaft, den wir hundertprozentig erhalten werden. Die Stadt leistet bereits einen sehr großen Beitrag zum erfolgreichen Betrieb des Theaters. Das Land ist in der Pflicht, ebenfalls einen erheblichen Anteil zur Finanzierung des Theaters Vorpommern zu erbringen. Eine große Herausforderung in den nächsten Jahren wird die Sanierung des Theatergebäudes sein.

Fortführung der Kooperation mit Stralsund, Vorpommern-Rügen und auch stärkere finanzielle Einbeziehung unseres Landkreises. Wir begrüßen, dass das Land endlich die seit Jahren eingefrorenen Mittel für die Theater erhöht.

Greifswald muss zu seinem Theater stehen und dazu auch langfristig die finanziellen Mittel bereitstellen. Auch die Landkreise sind hier stärker gefordert. Wir wollen, dass die Künstler endlich Tariflohn erhalten und die theaterpädagogischen Angebote ausgebaut werden. Das Theater sollte sich stärker in den öffentlichen Raum und in andere Stadtteile öffnen. Warum nicht mal ein Theaterstück in Schönwalde II oder auf dem Markt?

Zusammen mit der Stadt Stralsund, dem Landkreis Vorpommern-Rügen und dem Land Mecklenburg-Vorpommern muss die Stadt Greifswald Strategien für die Zeit nach dem Auslaufen des aktuellen „Theaterpakts“ in neun Jahren entwickeln, die den Weiterbestand des Theaters Vorpommern als bedeutendste Kultureinrichtung sichern. Dabei spielt auf jeden Fall aber die finanzielle Ausstattung der Kommunen eine wichtige Rolle.

Grundsätzlich gehört ein Theater in eine Stadt wie Greifswald. Eine Stadt, die geprägt ist von Wissenschaft, Innovation und Tradition, braucht ein Theater. Dennoch ist die Frage nach einer Finanzierung berechtigt. Meines Erachtens kann ein längerfristiges Engagement nicht nur auf Subventionen beruhen. Auch das Theater ist ein Eigenbetrieb und muss seine Finanzierung, wie alle anderen Unternehmen, selbst erarbeiten können.

Nein. Erstens hat sie schon eines, außerdem gibt es eine Arndt-Schule und eine Arndt-Straße. Das ist für einen drittklassigen Dichter, der noch dazu in seinen tagespolitischen Pamphleten fremdenfeindliches und antisemitisches Gedankengut verbreitet hat, ausreichend, wenn nicht schon zu viel. Für die Universitäts- und Hansestadt Greifswald selbst ist Arndt zudem auch völlig unbedeutend.

Natürlich! Ernst Moritz Arndt war ein bedeutender Pommer, der auch in Greifswald viele Spuren hinterlassen hat. Leider hat sich die Ernst-Moritz-Arndt-Universität entschieden, diesen Namen nicht mehr aktiv zu verwenden. Daher sollte an Arndt durch die Stadt in verstärkter Weise erinnert und dieser geehrt werden, denn nicht nur an der Universität gibt es Namenswäscher!

In Greifswald ist Ernst Moritz Arndt nicht vergessen, siehe Schule, Straße, Rubenowdenkmal. Ein Denkmal nicht nur für Ernst Moritz Arndt, sondern auch für Sybilla Schwarz, Hans Fallada, Wolfgang Koeppen würden Greifswald gut zu Gesicht stehen! Denk(t) mal darüber nach!

Nein, unsere Stadt hat wichtigere Aufgaben, die es mit öffentlichen Geldern zu unterstützen gilt. Es gibt bereits ein Denkmal am Rubenowplatz, eine Schule und eine Straße sind nach E.M. Arndt benannt. Wir wünschen uns eine ernsthafte und konstruktive Beschäftigung mit E.M. Arndt und seinem Wirken, z.B. in Schul- oder Jugendprojekten oder im Rahmen einer Diskussions- und Vortragsreihe an der Universität.

Ernst Moritz Arndt wird in Greifswald bereits mit einem Denkmal geehrt. Ein weiteres Denkmal halten wir weder für nötig noch für zeitgemäß. Die Gelder im städtischen Haushalt sind begrenzt und sollten lieber für die Sanierung und Ausstattung von Kitas und Schulen genutzt werden.

Auf jeden Fall. Ernst Moritz Arndt war ein großer deutscher Denker und Kämpfer für Freiheit und Einheit unseres Volkes. Er wirkte in unserer Stadt und unserer Universität und veränderte unsere Heimat Pommern maßgeblich zum Guten. Er ist ein Vorbild, gerade auch nach der meiner Meinung nach falschen Entscheidung, ihn als Namenspatron unserer Universität zu entfernen.

Zu diesen beiden Events müssen sich die VeranstalterInnen Gedanken machen, wie sie sie aktualisieren. Wichtiger aber als diese beiden Events sind der Nordische Klang und der Polenmarkt, die ein zukunftsträchtigeres Publikum ansprechen und ein echtes Alleinstellungsmerkmal für Greifswald darstellen. Für diese beiden sollte sich die Stadt stärker engagieren, als sie es momentan tut.

Sowohl die Bachwoche, die Jazz Evenings als auch der Polenmarkt oder der Nordische Klang sind in jedem Jahr großartige Erfolge und bringen Künstler und Publikum aus aller Welt nach Greifswald. Diese sind natürlich weiterhin zeitgemäß und eine Bereicherung für unsere Stadt. Neuen Ideen und Initiativen, die den Greifswalder Kulturkalender weiter bereichern, stehen wir offen gegenüber und werden diese unterstützen.

Seltene Frage. Greifswald ist und bleibt Festivalstadt! Nordischer Klang, Bachwoche, Eldenaer Jazz Evenings, Tanzendenzen, Polenmarkt und vieles mehr sind Markenzeichen der Stadt.

Die vielen etablierten Veranstaltungen wie Bachwoche, Jazz Evenings, Nordischer Klang oder Polenmarkt sind eine große Bereicherung. Wir wollen gerne noch stärker unterstützen. Ergänzend wollen wir Angebote im Bereich Film oder Musik- und Theaterfestivals schaffen. Warum nicht ein Filmkunstfestival im Freien vor spektakulären Kulissen wie der Klostersruine, Hochhäusern in Schönwalde oder am Museumshafen?

Wir plädieren für eine Balance von Tradition und Innovation. Die Bachwoche als das älteste und bedeutendste Festival sollte auf jeden Fall erhalten werden. Auch die Jazz Evenings sollten weiterhin ihren festen Platz im Kulturkalender behalten. Wünschenswert wäre aber auf jeden Fall die Schaffung eines weiteren Festivals, das ein anderes musikalisches Spektrum abdeckt und sich an eine jüngere Zielgruppe wendet.

Festivals wie die Bachwoche oder die Jazz Evenings sind auf jeden Fall topaktuell. Sie sind eines unserer Aushängeschilder. Ich würde mir aber auch wünschen, unsere pommersche Tradition, wie zum Beispiel Heimatanz- oder auch Trachtengruppen, würde eine größere Plattform erhalten, um sich und somit auch uns zu präsentieren.

Im Moment haben wir auch im Tourismus eine Event-Kultur. Für einen Teil des Publikums gibt es ja bereits diesen bemüht zeitgenössischen Jahrmarkt auf dem Markt, weiteres Publikum könnte man, bis die Event-Kultur im Tourismus ausgereizt ist, mit einem Caspar-David-Friedrich-Festival in Zusammenarbeit mit Kunstgeschichte und Bildender Kunst der Universität ansprechen.

Dank des Einsatzes vieler CDU-Freunde entsteht gegenwärtig die „Galerie der Romantik“ als Ergänzung zum Pommerschen Landesmuseums. Nach ihrer Fertigstellung wird die Galerie zusammen mit dem Caspar-David-Friedrich-Zentrum die Marke „Caspar David Friedrich“ und Greifswald als „Stadt der Romantik“ weiter stärken. Eine enge Kooperation der Stadt mit Schloss Ludwigsburg als weiterer Ort der Romantik unterstützen wir.

Der Bildweg „Caspar David Friedrich“ sollte durch Ausbau der Gemäldeblickpunkte verbessert werden. Die geplante Galerie der Romantik am Pommerschen Landesmuseum bedarf der Unterstützung und überregionalen Vermarktung.

Wir möchten die Initiativen, wie z.B. die Galerie der Romantik im Landesmuseum, das Caspar-David-Friedrich-Zentrum und das Wirken des Tourismusverbandes und des Stadtmarketings zusammenfassen und Greifswald als „Heimathafen der Romantik“ vermarkten. Und wir benötigen Ansätze, um junge Menschen zu begeistern: Arbeiten von Friedrich könnten wir uns als Street Art an städtischen Gebäuden vorstellen.

Wir haben zwei, drei Ideen für Veranstaltungsformate wie zum Beispiel eine „Caspar-David-Friedrich-Illuminationsnacht“, mit denen weitere kunstinteressierte Menschen nach Greifswald gelockt werden könnten. Diese Ideen stellen wir gerne den Akteuren, die die Marke „Caspar David Friedrich“ weiterentwickeln möchten, zur Verfügung.

Der Name Caspar David Friedrich ist ein starkes Zugpferd, auf das wir in unserer Hansestadt zurecht stolz sein können. Die Marke „CDF“ wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut. Ich sehe die Marke „CDF“ als gut und stabil ausgebaut an. Jetzt geht es um Kontinuität und das immer wiederkehrende finanzielle Bekenntnis der Stadt, die vorhandenen Projekte zu unterstützen.

Durch Geld, mit dem sie arbeiten kann, durch Räume, in denen sie arbeiten kann, durch Beratung und durch Unterstützung bei der Vernetzung, zum Beispiel durch einen Greifswalder Kulturrat, der keine Schwatzbude ist, sondern etwas zu entscheiden (Räume) und zu verteilen (Geld) hat.

Wie stellte schon Jean Paul Friedrich Richter vor circa 200 Jahren trefflich fest: „Die Kunst ist zwar nicht das Brot, wohl aber der Wein des Lebens.“ Unsere freischaffende Kunst- und Kulturszene ist etwas ganz Besonderes und wird bei uns immer ein offenes Ohr finden.

Diese Szene erfährt schon eine starke Unterstützung! Beispiele sind Ausstellungen im Rathaus, im St.Spiritus, beim Pommerschen Künstlerbund, in der Kulturmensa, Auktionen von art-Sieben und artcube aber z.B. auch die Förderung der „Straze“ sind Beleg dafür. Einbeziehung bei neuer Kunst im öffentlichen Raum ohne Privilegien. Stärkere Präsenz im Pommerschen Landesmuseum ist zu fördern.

Wir wollen eine Kulturquote von mindestens einem Prozent des städtischen Haushaltes, circa eine Million Euro, für freiwillige Leistungen im Bereich Kultur einführen und damit das kulturelle Leben stärken. Mit der Kulturquote wollen wir auch Institutionen wie die Kunstwerkstätten und die Musikschule stärken. Eine lebendige Kulturlandschaft macht Greifswald lebenswert und trägt dazu dabei, dass junge Menschen in Greifswald bleiben.

Die Kunst- und Kulturszene braucht Freiräume, um sich entfalten zu können. Bestehende Räumlichkeiten für Ateliers, Veranstaltungen, Proberäume, etc. gilt es zu erhalten und weitere Räume zu schaffen. Um die Kunst und die Künstler besser mit dem Publikum zusammenzubringen, wären gut sichtbare und kostenlos zu nutzende Werbeflächen im Stadtgebiet hilfreich.

Kunst und Künstler sollten wie selbstverständlich in das alltägliche Bewusstsein der Bürger rücken. Durch vermehrt öffentliche Aufträge wie zum Beispiel im Rahmen von „Kunst am Bau“ (ich denke da an gestaltete Häuserfassaden, Denkmäler oder Skulpturen) können Synergieeffekte erzeugt werden: Kulturschaffende werden in ihrem Ansehen und auch finanziell gestärkt, Greifswald wird als Kulturstadt stärker erlebbar.